

Februar

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 5

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Februar

Faunus war den Römern ein Gott des Feldes und des Waldes und ein Beschützer der in den Feldern weidenden Herden und ward mit dem griechischen Weidegott Pan identifiziert. Wie Pan, liebte er es, in den Wäldern die Menschen zu necken und zu schrecken, und diese Lust trieb ihn auch in die Wohnungen der Menschen, um sie im Schlafe zu beängstigen. Eine besondere Eigenschaft an ihm war die Gabe der Weissagung; an den Standpunkten seiner Orakel, die sich in den Waldgegenden befanden, legte man sich auf dem Felle eines geopfert Schafes nieder und erhielt dann die Weissagung im Traume durch Bilder und Töne. Die Feste dieses Gottes wurden von Hirten und Landleuten im Freien begangen. Man opferte Böcke mit Wein- und Milchspenden und veranstaltete fröhliche Schmäuse. Das Vieh liess man frei in den Wäldern umherschweifen, und auch den Sklaven gönnte man an diesem Tage lustige Freuden auf Wiesen und Kreuzwegen. Um Faunus zu ehren, haben Romulus und Remus nach der Gründung Roms das Fest der Lupercalien zur Sühne der Hirten und Herden eingeführt, das am 15. Februar gefeiert wurde. Da es hauptsächlich zur Reinigung und Sühne gedacht war, nannte man diesen Tag «dies februatius» (von februat = reinigen und sühnen), februm = Reinigungsmittel aber hiess das Fell und der Monat des Festes Februarius. Haben sich auch diese Ansichten und Bräuche der Römer nicht bis auf unsere Tage erhalten, so ist uns doch der Name des Monates geblieben. Auch Weissagungen in Form von Bauern- und Wetterregeln haben sich in grosser Anzahl für diesen Zeitabschnitt erhalten, die auf das kommende Wachstum und Gedeihen der Pflanzen hinweisen. Der Februar ist der Monat der Vorbereitung auf den Frühling, der Bereitstellung der Samen und Felder, und zahlreiche Volksbräuche treiben symbolisch den Winter aus und möchten dem Frühling den Einzug erleichtern. Die wärmenden Sonnenstrahlen locken ins Freie und lassen uns an mancher windgeschützten Stelle das erste Keimen und Wachsen dem Frühling entgegen erkennen. Auch wir Menschen erwachen aus der Winterlethargie und freuen uns an dem ewig neuen Wunder des kommenden Frühlings, doch:

**Nicht im Feld und auf den Bäumen,
in den Herzen muß es keimen,
wenn es besser werden soll.**

G. Keller

